



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

XI. Erweiterung der Einsichten, der Künste und des Wohlstandes.
Vergrößerung der Gesellschaften. Fernere Ausbreitung der Sprache. Kunst
zu schreiben. Kleine Staaten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49770)

Zilftes Hauptstück.

Erweiterung der Einsichten, der Künste und des Wohlstandes. Vergrößerung der Gesellschaften. Fernere Ausbreitung der Sprache. Kunst zu schreiben. Kleine Staaten.

So erweitern und verbessern sich in milden Gegenden die Einsichten mit einer weit größern Geschwindigkeit als in rohen. Der Geist, dem sich immer neue Gegenstände darbieten, wird nach Maassgabe dieses Zuwachses immer thätiger; und das Gemüth, das immer neue Güter kennen lernt, das täglich mehr von der Wohlthätigkeit anderer Menschen zu hoffen bekommt, wird immer mehr gemildert. Die Bessern und die Weisern, oder die Stärkern und die Listigern werden immer fähiger Gesetze und Anschläge abzufassen, und die andern sich solchen zu unterwerfen.

Der

Der Geschmack an dem Guten und an dem Schönen wird mit jedem Genusse verfeinert und erhöht. Der zunehmende Ueberfluß unterhält und verstärkt immer mehr den Hang zur Verschönerung, zur Auszierung und zur Bequemlichkeit. Jede nützliche und angenehme Erfindung bahnet einer andern den Weg. Jede Kunst heut der andern die Hand.

Wie in den ersten Anfängen eine jede, unvollkommen und ununterstützet, lang mit tausend Hindernissen kämpfen mußte; so gehen sie immer geschwinder der Vollkommenheit entgegen, je mehr sich allmählich ihre hülfreichen Verhältnisse entwickeln. So fängt die große Kette, die alle mit einander vereinigt, an, sich zu knüpfen. So erhält jedes Talent einen feurigen Schwung. So eröffnet sich jedem Genie ein weiteres Feld.

Diese glücklichen Fortgänge begleitet ein täglich größrer Wohlstand, welcher fremde Geschlechter immer mächtiger anlocket, sich einem
geleg-

gesegneten Stämmen zuzugesellen. Es entstehen kleine Staaten. Die Sprache und die Sitten der weisern Stämme dehnen sich immer weiter aus; und allmählig werden die Künste erfunden, durch welche die Menschen auch ihre Gedanken und Entdeckungen denselben mittheilen können, die in der weitesten Entfernung von ihnen wohnen, und sie auf diejenigen fortpflanzen, die Jahrtausende nach ihnen das Licht erblicken werden.

Die Künste zu zeichnen, zu malen, durch hieroglyphische Bilder, und durch die Buchstabenchrift mit Abwesenden zu reden, erleichtern die Fortgänge der übrigen Künste und der Sitten desto mehr, je mehr sie selbst zu einer höhern Vollkommenheit gebracht werden.

Ohne diese Künste hätte das menschliche Geschlecht beständig in dem Stande einer vollkommenen Kindheit bleiben müssen. Ohne sie hätten weder einzelne Menschen noch die ganze Gesellschaft sich

zu einem merklichen Grade von Lichte und von Wohlstande erheben können.

Wie ohne die Sprache die ersten Elemente der menschlichen Erkenntnisse nicht hätten erfunden werden können: so hätte ohne die Kunst zu schreiben und zu zeichnen niemals eine Wissenschaft entstehen können; ja nicht einmal eine zuverlässige Erkenntnis von geschenehen Dingen. Wie ohne Sprache die einzelnen Menschen immer Kinder bleiben, und das Andenken ihrer vergangenen Zustände alsobald verlieren: so können ohne die Kunst zu schreiben die Völker sich niemals aus dem Zustande der Kindheit empor-schwingen. Alles Vergangne fällt ohne diese Kunst nach wenig Jahren wieder in die Nacht der Vergessenheit; und die Verbindung einer auch sehr geringen Anzahl von Begriffen und von Wahrheiten ist ohne sie dem Menschen unmöglich.

Was an einem Orte Wohlthätigkeit und Liebe wirkten, das konnten an einem andern

II. Theil.

D

Ge-

Gewalt und Furcht erzwingen. Rohe und harte Menschen mußten natürlicher Weise immer begieriger werden, sich schwächere zu unterwerfen. Wenige Starke und Gewaltthätige konnten leicht eine große Menge friedfertiger und ruhiger Geschlechter unterjochen. Barbarische Krieger machten sich leicht eine Menge Sklaven; verschafften sich durch ihre Arbeit die von den Weisern und Bessern erfundenen Bequemlichkeiten des Lebens; und machten eine jede Unterdrückung zu einem Werkzeuge von einer neuen Eroberung. Ohne Zweifel übten da die mildern Sitten und die Weisheit der Ueberwundenen über die Geister der Sieger ein Recht aus, daß eine natürliche Folge ihrer Würde und ihrer Hoheit ist; ohne Zweifel machten sie die Besiegten zu Wohlthättern ihrer Unterdrücker, und lerneten diese von jenen, mit Mäßigung und mit Klugheit die Erwerbungen zu handhaben, die sie mit Gewaltthätigkeit gemacht hatten.

So entstanden verschiedene Arten größrer Herrschaften. So erhuben sich an einigen Orten tugendhafte Hausväter, und an andern glückliche Räuber zu Fürsten und zu Obrigkeiten. (*)

Die einen mußte eine zärtliche Sorge für die Glückseligkeit ihrer Untergebenen, die andern hingegen eine wachsame Eifersucht für ihre Gewalt und für ihr Ansehn in einer beständigen Thätigkeit erhalten.

Zwölftes Hauptstück.

Schwäche dieser ersten bürgerlichen Verfassungen.

Es brauchte indessen noch viel mehr, um einer bürgerlichen Verfassung ihren Bestand zu geben.

D 2

Die

(*) Viriatus ex venatore latro, ex latrone subito dux, & si fortuna cessisset Hispaniæ Romulus. Florus II. 17. Le premier, qui fut roi, fut un brigand heureux.